

waren. — Ist wohl die Umstellung von Fisch- auf Mäusenahrung beim Fischreier mit ein Grund für seine starke Zunahme in der Schweiz?

A. Schifferli, Sempach

Eigentümliche Todesursache bei einer Haubenlerche. — Am Morgen des 12. November 49 beobachtete ein Kollege von mir im Hafenareal Basel eine anscheinend kranke Haubenlerche, *Galerida cristata*. Er versuchte bei einer weiteren Begegnung um die Mittagszeit, den Vogel zu greifen, was ihm nach verschiedenen vergeblichen Versuchen schliesslich gelang.

Der Tod trat jedoch kurze Zeit, nachdem mir die Lerche freundlicherweise überlassen wurde, ein. Die Sektion des kleinen Körpers legte einen verschiedene Organe durchstossenden, feinen Stahldraht frei. Die sorgfältige Öffnung des Weges, den der Draht machte, zeigte, dass dieser offensichtlich durch die Speiseröhre in den Magen gelangte, um von da aus, gefördert durch die Tätigkeit der Magenmuskeln, die Magenwand, sowie die anliegende Leber samt dem Brustbein zu durchstechen. — Die Spitze des Drahtes reichte gerade durch die dünne Wand des Brustbeines. Sie war, von aussen betrachtet, durch einen weissen Flecken im Brustmuskel markiert, ohne denselben wesentlich verletzt zu haben. Das Ende reichte bis in die Muskulatur des Magens, wo ebenfalls wie an der Spitze eine stark vereiterte Stichstelle deutlich sichtbar war. Griesige Eitermasse füllte den stark entzündeten Kanal durch die Organe und den Raum zwischen Leber und Brustwand.

Der Draht glich sehr einem Stück Pferdehaar, er mass 10,2 auf 0,2 mm. Leider wurde das Gewicht des Vogels nicht festgestellt, doch fanden sich an verschiedenen Stellen noch kleine Fettansätze vor. Das Ovar war rund, plättchenförmig und mass 4,2 auf 0,8—1,0 mm.

M. Müller, Basel

Abnorm gefärbte Lachmöve. — Am 4. Dezember 1949 beobachtete ich unter ca. 30 normalgefärbten adulten und juvenilen Artgenossen eine völlig weiss wirkende Lachmöve, *Larus ridibundus*, am Rhein in Basel (St. Albanrheinweg). Der normalerweise «mövenblaue» Rücken war reinweiss, die Flügel waren ebenfalls reinweiss und zeigten auch nicht eine Andeutung der im Sitzen so auffälligen Schwarzfärbung der Spitzen. Da auch der Schwanz völlig weiss war, ist eine Entscheidung, ob es sich um einen Jungvogel oder Altvogel gehandelt hat, unmöglich, denn dem Charakter der Färbung nach ist das Fehlen der juvenilen Endbinde ja zu erwarten. Eigenartigerweise schienen allerdings der Kopf einige rötlichbraune Flecken zu tragen und auch die Augen schienen dunkles Pigment zu besitzen. Schnabel und Füsse waren hellorange, deutlich heller als bei normalen juv. Im Verhalten liess sich kein Unterschied zu den normalfarbigen Artgenossen feststellen. Diese nahmen auch keine besondere Notiz von dem leukistischen Individuum.

Das Tier war nur gerade an diesem Tag zu beobachten. Da solche Abnormitäten unter weniger günstigen Bedingungen (Zahmheit in der Stadt, Vergleichsmöglichkeit mit normalen Artgenossen) den Beobachter leicht irritieren können oder gar Grund zu Falschmeldungen abgeben — der Vogel ähnelt bis auf Schnabel- und Fussfärbung weitgehend einer Elfenbeinmöve, *Pagophila eburnea* (Phipps) — ist es sicher nicht überflüssig, bei Gelegenheit auf derartige Erscheinungen hinzuweisen.

Martin Schwarz, Basel.

Erster Fund einer beringten Alpenringamsel in Südfrankreich — Am 28. Mai 1948 fing der Beringer Hans Minder auf dem Pralet beim «Dent de Lys» (Freiburger Voralpen) mit dem Spannetz eine Alpenringamsel, *Turdus torquatus*. Der nicht reinweisse Halsring liess auf ein Weibchen schliessen. Der Vogel wurde mit Ring No. 641.512 gezeichnet. Am 3. November 1949 erlegte ihn ein französischer Jäger bei Roquefavour, Bouches du Rhône. Der Fundort liegt in der Mitte zwischen Aix-en-Provence und dem Etang de Berre (43° 31' N : 5° 20' E). Distanz zum Beringungs-